**Zeitschrift:** Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
**Herausgeber:** A. Vogel
**Band:** 24 (1967)
**Heft:** 5

**Artikel:** Medikamentempfindlichkeit
**Autor:** [s.n.]
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-552361

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.10.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

wohl stimmt auch unsere Neuzeit mit Galens Ansichten überein, dass nämlich auch das Klima eine Säule für unsere Gesundheit bedeutet, gibt es doch Menschen, die in klimatisch günstigen Verhältnissen völlig gesund sind, während sie im umgekehrten Falle sehr viel zu leiden haben. Galens Grundsätze sind also auch in unserer modernen Zeit keineswegs veraltet und überholt, denn auch unser Gesundheitszustand ist davon abhängig, dass die sechs Säulen als notwendige Stützen nicht fehlen, sondern harmonisch zusammenwirken.

## Medikamentempfindlichkeit

In der Praxis begegnet man oft sehr vielen Menschen, die auf Medikamente richtiggehend überempfindlich ansprechen. Diese Feststellung setzt uns nicht nur in Erstaunen, sondern kann uns gewissermassen förmlich schockieren. Vor allem können jodhaltige Mittel je nach den Umständen äusserst ungünstig wirken. Patienten, die auf diese Weise ansprechen, sind in der Regel auch sehr stark von den Witterungsverhältnissen abhängig. Bei einem Hoch können sie sich sehr gut, bei einem Tief jedoch äusserst schlecht, wenn nicht sogar krank fühlen. Für solche Patienten sind homöopathische, wie auch biochemische Mittel angebracht und daher empfehlenswert. Es ist vor allem sehr darauf zu achten, dass gerade diese Menschen in der Regel zu jenen gehören, die auf Jod empfindlich ansprechen, sogar wenn es sich dabei um eine pflanzlich gebundene Form handelt, wie dies bei Meeralgen der Fall ist. Selbst Kelp D6, das bereits eine millionenfache Verdünnung darstellt, kann nach meinen Beobachtungen noch starke Reaktionen hervorrufen. In solchem Falle muss man versuchen bis auf D10 hinaufzugehen, da je nach den gegebenen Umständen selbst dieses noch genügend anspricht, ja sogar den erwünschten Erfolg erzielt.

Wenn der Arzt diese Reaktionsfeinheiten nicht für möglich hält und daher auch nicht berücksichtigt, können ihm ungeschickte Fehler unterlaufen. Dies war bei einer Ärztin in Zürich der Fall, weil sie einer Patientin mit dickem Hals unbekümmert ein Jodpräparat verabfolgte, wodurch sie bei der Kranken unverzüglich einen Basedow auslöste. Nicht nur die Patientin, sondern selbst auch die Ärztin erschrak über dieses Ergebnis, und es benötigte viel Zeit und Geduld, um den unerwarteten Basedow wieder auszuheilen.

### Vorsichtige Dosierung

Empfindliche Menschen, vor allem solche, die auf klimatische Verhältnisse wie ein Seismograph ansprechen, sollten sich vor starken Medikamenten, besonders wenn sie rein chemisch zusammengesetzt sind, hüten. Sie müssen jedoch auch bei Pflanzenpräparaten sehr vorsichtig dosieren. Statt der Einnahmevorschrift von beispielsweise täglich dreimal 10 Tropfen Folge zu leisten, sollten diese überempfindlichen Kranken stets an ihre Überempfindlichkeit denken und vorerst dreimal täglich nur 1—2 Tropfen einnehmen. Wenn die Reaktion günstig verläuft, kann man die Dosis langsam steigern, bis man schliesslich bei der normalen Gebrauchsverordnung anlangt. Wenn diese keine Störungen mehr hervorruft, zeigt dieser Umstand, dass der Patient bereits widerstandsfähiger geworden ist.

Jeder Mensch sollte sich die Pflicht auferlegen, sich mit seinen Stärken, aber auch mit seinen Mängeln und Schwächen selbst kennenzulernen. Dieser Vorzug ermöglicht es ihm, dem Arzte besser Auskunft geben zu können. Es ist ja auch begreiflich und vernünftig, dass eine solche Selbstbeobachtung des Körpers sehr zweckdienlich ist, da der Arzt unmöglich in gleichem Masse alle Feinheiten feststellen kann. Durch solch eine Beobachtungsfähigkeit seiner selbst vermag sich der Patient vor starken Anwendungen und Medikamentschäden besser zu schützen, als wenn er sich dem Arzt blindlings anvertraut. So ist es denn in seinem ei-

genen Interesse wie auch in demjenigen des Arztes, darauf zu achten, ob ihm die Dosierung, die verabfolgt würde, auch wirklich gut bekommt. Im andern Falle sollte man weise abwägen und nur jenes Quantum einnehmen, das erfolgreich wirkt. Dabei muss man zwar unterscheiden lernen, ob eine Schädigung vorliegt oder nur eine Reaktion, die man schon im voraus erwartet hat, weil sie auf diese Weise als normal in Erscheinung tritt. Um das Urteilsvermögen des Patienten zu unterstützen, sollte der Arzt jeweils auf die erwarteten Reaktionen aufmerksam machen. Ist der Patient davon genügend unterrichtet, dann erschrickt er nicht ungebührlich darüber, so dass er glaubt, richtig zu handeln, wenn er das Medikament einfach weglässt. Nur ein gutes Zusammenspiel zwischen Arzt und Patient kann befriedigende Ergebnisse mit bleibendem Heilerfolg erzielen. Der Patient sollte für den Arzt keine blosse Nummer sein, wie dies bei der heutigen Überbelastung sehr oft der Fall ist. Die hilfreiche Hand des Arztes vermag nicht nur die körperliche, sondern auch die seelische Grundlage zu heben. Das will nicht sagen, dass sich der Kranke an den Arzt wie an seinen letzten Rettungsanker klammern sollte. Viel richtiger ist es, wenn der Arzt den Willen zum Gesundwerden und das Vertrauen in die Widerstandskraft des Körpers durch das richtige Verständnis zu festigen vermag. Dadurch kann er die Möglichkeiten des Heilberufes weitgehend ausschöpfen und wird dabei doch nicht übermässig belastet. Leider fehlt jedoch sehr oft diese wünschenswerte, günstige Beeinflussung, und der Patient dient eher als Forschungsmaterial und Versuchskaninchen, was keine befriedigenden Ergebnisse mit sich bringen kann. Dem Kranken geschieht dadurch ein Unrecht, denn er wird in seinem Vertrauen enttäuscht. Gleichzeitig werden auch seine materiellen Aufwendungen nicht zu dem erwünschten Erfolge führen.

Der Arztberuf sollte auf ethisch hoher Grundlage stehen, damit er nicht etwa seinen Zweck verfehle. Man sollte das menschliche Geschöpf als Wunderwerk göttlicher Technik und künstlerischer Gestaltung betrachten können, wenn man sich an dieses Wunder heranwagt. Die unerschütterliche Achtung vor dem, der dieses Kunstwerk schuf, hält sich stets vor Augen, dass der Mensch mit seinen vielseitigen Organen eine Ganzheit darstellt. Immer lautet daher die Aufgabe, sämtliche Organe zu harmonischer Leistungsfähigkeit bringen zu können. So stellt auch das Flugzeug mit dem Piloten eine Einheit dar. Wollen wir eine Katastrophe verhüten, dann dürfen wir die beiden nicht trennen. Eine solche Trennung bewirkt man, wenn man die Ganzheitsfrage des menschlichen Körpers ausser acht lässt. Je emfindlicher ein Patient ist, um so sorgfältiger muss er mit seinem schwierigen Zustand als eine Ganzheit berücksichtigt werden.

## Der Hautkrebs und die ultravioletten Strahlen

Immer wieder liest man in wissenschaftlichen Zeitschriften, dass der Hautkrebs in erster Linie eine Folge zu starker Sonnenbestrahlung sei. Da Matrosen und Bergbewohner vom Hautkrebs häufiger befallen werden als die Stadtbewohner im Tiefland, ging man dieser Feststellung eingehender nach und fand, dass tatsächlich Strahlen mit einer gewissen Wellenlänge bei der Hautkrebserzeugung die erste Stelle einnehmen. Gerade auf diesen Wellenlängen liegen die ultravioletten Strahlen.

Prof. Dr. Körbler aus Zagreb benützte die Zeitschrift «Hippokrates», um im Heft Nr. 4, vom 20. Februar 1967, unter dem Titel: «Zur Geschichte der Entwicklung der Sonnenlichtbehandlung» einen ausführlichen Artikel, den er mit einem reichen Quellenmaterial untermauerte, zu veröffentlichen. Wenn Professor Körbler